

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezugspreis monatlich 2,40 RM. (einschl. 25 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr). Zugänglich 30 Rpf. Beistellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Brauns, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3-5. Ruf: 2770. Postcheckkonto: Dortmund 2882.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 249

Freitag, den 23. Oktober 1942

74. Jahrgang

67 Briten über Negerpten abgeschossen

Trotz wolkenbruchartigen Regens feindliche Feldstellungen im Kaukasus durchbrochen — In Stalingrad zäh verteidigte Erdbunker genommen — Rüstungsanlagen in England bombardiert

Der Aus dem Führerhauptquartier, 22. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Westteil des Kaukasus durchbrochen deutsche Gebirgstruppen trotz wolkenbruchartigen Regens feindliche Feldstellungen, nahmen in harten Häuserkämpfen zwei wichtige Feststellungen und vernichteten dabei ein Schützenregiment der Sowjets. Über 1200 Gefangene wurden eingebracht, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre und zahlreiche sonstige Kriegsgüter erbeutet.

Südlich des Terek örtliche Kämpfe. Im Kampf um Stalingrad wurden in hartnäckigen Einzelkämpfen zäh verteidigte Erdbunker und Bunkerstellungen genommen. Das Schicksal der deutschen Luftangriffe lag auf den feindlichen Stützpunkten im Nordteil der Stadt. Fortgesetzte Entlastungsangriffe gegen die Front nördlich der Stadt wurden mit Unterstützung deutscher und rumänischer Luftstreitkräfte restlos zerlegt. Die Befreiung der rückwärtigen Verbindungen der Sowjets östwärts der Wolga wurde durch Kampfflugzeuge fortgesetzt.

An der übrigen Ostfront fanden außer einer Stoßtruppfestung und der Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Südlich Murmansk fiel ein überraschender Angriff der Luftwaffe gegen einen sowjetischen Flugfeldkomplex und Brückenbauwerke.

In der gestern gemeldeten Luftschlacht vom 20. Oktober an der ägyptischen Front schossen italienische Jäger 44 und deutsche Jäger elf. Luftartillerie außerdem sechs feindliche Flugzeuge ab. Am 21. Oktober wurden durch Jäger und Luftartillerie zwölf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwölf Flugzeuge der verbündeten Luftstreitkräfte gingen verloren.

Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich auch gestern und in der vergangenen Nacht gegen Flugfeldkomplexe und sonstige Anlagen der Alliierten in Malta.

Durch den Angriff eines gemischten feindlichen Fliegerverbandes auf westfranzösisches Gebiet hatte die französische Bevölkerung wiederum Verluste während der Sachschäden gering waren. Jagdflieger schossen drei viermotorige Bomber ab. Außerdem verlor der Feind bei Tage zwölf weitere und über dem Südtel des besetzten französischen Gebietes je ein Flugzeug.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Anlagen in Südwest-England mit Bomben schweren Kalibers sowie Antriebsanlagen britischer Landungsboote mit guter Wirkung an. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge militärische Ziele in Dänemark.

Kleinkrieg in den Moortwäldern

Ein Regiment schlug 133 feindliche Angriffe ab. — NW Berlin, 22. Okt. Trotz Schlamms und Regen führten die deutschen Truppen, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen, im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront am 20. Oktober ihre erfolgreichen Stoßtrupplämpfe weiter. Wenn auch wieder mehrere feindliche Kampfgruppen mit ihren Befehlungen vernichtet und Gefangene eingebracht wurden, so hatten diese Kämpfe doch nur örtliche Bedeutung.

Südlich am Wolchow, wo die Bolschewisten, wie so oft schon, bald durch Massenangriffe, bald durch Überfälle den deutschen Brückenkopf einzudringen versuchten, kam es zu größeren Kämpfen. Zwar blieben die bolschewistischen Angriffe auch am 20. Oktober trotz harter Artillerievorbereitung im Abwehrfeuer, in Drahtbindern und Minenfeldern stecken, doch bewiesen diese Gefechte, daß der Feind seine Hoffnung den Brückenkopf zurückzugewinnen, nicht aufgegeben hat.

Die Darnachlässigkeit, mit der die Bolschewisten an ihren Absichten festhalten, zeigen die Meldungen eines württembergisch-badischen Regiments, das innerhalb eines Tages an verschiedenen Abschnitten dieses Frontgebietes 133 feindliche Angriffe abwehrte und selbst einmal zum Gegenangriff antrat. In der gleichen Zeit haben die Infanteristen dieses Regiments über 150 Späh- und Stoßtrupps unternehmen durchgeführt, die oft bis weit hinter die feindlichen Stellungen führten.

Auch andere am Wolchow eingesezte Regimenter melden ähnliche Einsätze. Wenn auch die Großkämpfe abgeklungen sind, geht doch der zähe Kleinkampf in den Sümpfen und

Moortwäldern weiter. Das eine Mal nahmen acht Infanteristen in erbittertem Nahkampf Teile der feindlichen Hauptkampfstellung, zerstörten die Anlagen und brachten Gefangene ein. Das andere Mal warteten Stoßtrupps mehrere Stunden lang, bis zu den Hüften einfindend, durch Wasser und Moor, bauten unbemerkt Minenperren aus und überrollten dann einen feindlichen Bunker.

Bei einem dritten Kampf zerlegten einige Männer der Waffen-SS im Nahkampf die angreifende feindliche Kampfgruppe. Nach weiteren Meldungen konnten Gefangene bei Trichterfeldern und bei der Vernichtung flackernder Maschinengewehre eingebracht werden. Alle diese Einzelkämpfe sind Steinchen in dem großen Mosaikbild des Kampfes, den unsere Soldaten am Wolchow trotz Regen und Schlamms täglich zu bestehen haben.

Auch der Kampf um die Feinde in den Sümpfen und Sümpfen bisher schon schwer genug war, reißt die Gefechtsberührung mit dem Feind nicht ab. Wo jetzt die Posten in ihren verlassenen Stützpunkten stehen und durch die graue Regenwand feindwärts harren, toben vor wenigen Tagen noch harte Kämpfe, als hier die Bolschewisten mit großer Über-

macht in deutsche Stellungen eingedrungen waren. Der an dieser Stelle führende Kompaniechef wußte, daß der Einbruch die Stellung des ganzen Regiments gefährdete und seine Zeit zu verlieren war. Ohne Befehle abzuwarten, riefte er 35 Mann seiner Kompanie zusammen und warf sich mit ihnen den eingebrochenen Bolschewisten entgegen. In erbittertem Nahkampf mit Handgranaten, Bajonett und Spaten wurde der Feind zusammengekauert. Er ließ zahlreiche Tote und Gefangene. Granatwerfer und Maschinengewehre auf dem Kampfplatz zurück. Am nächsten Tage, bevor noch die Abklärung eingetroffen war, griffen die Bolschewisten erneut mit starken Kräften an. Eine Stunde lang zerschlugen die feindlichen Granaten das Grabengelände. Als der Feind dann seine Menschenmassen vortrieb, konnten diese erneut in die vordersten deutschen Stellungen eindringen. Aber aus den halbversteckten Gräben erhoben sich die Gruppen der Kämpfer. Der Kompanieführer riß seine Infanteristen zum Gegenstoß vor, die mit der blanken Waffe ein Grabenfeld nach dem anderen säuberten. Unzerbrochen und Wunden verloren die Bolschewisten über hundert Tote, die jetzt in dem riesigen Regen immer wieder werdenden Moor versinken und verschwinden.

Zwei neue USA-Zerstörer versenkt

Ein Eingeständnis des amerikanischen Marineministeriums

NW, Stockholm, 22. Okt. Das USA-Marineministerium gibt — nach einer Neutermeldung aus Washington — den Verlust der beiden Zerstörer „Meredit“ und „O'Brien“ bekannt. Sie seien „in den letzten Tagen“ durch feindliche Einwirkung bei den Salomonen verloren gegangen. Ein Bericht über die Einbuße an Mannschaften sei noch nicht eingegangen.

„Meredit“ gehörte zu den allerneuesten amerikanischen Zerstörern. Das Schiff war erst 1941 vom Stapel gelaufen. Es hatte eine Wasserdrängung von 1630 Tonnen und war mit sechs 12,7-cm-Geschützen bestückt.

Der Zerstörer „O'Brien“ war nur ein Jahr früher fertiggestellt worden. Er hatte 1570 Tonnen Wasserdrängung und eine Geschwindigkeit von 36,5 Knoten. Seine Kriebelschiffung belief sich auf 166 Mann. Er war bestückt mit vier 12,7-cm- und fünf 28-cm-Kanonen sowie acht Maschinengewehren.

Tschungking Sklave Amerikas
Verstärkte Hilfe von der Erfüllung weitgehender Forderungen abhängig

NW, Tokio, 22. Okt. Wie „Nomiuri Dotschi“ aus Schanghai berichtet, stellen die USA nach den vorliegenden Berichten an Tschungking neue, sehr weitgehende Forderungen, von deren Erfüllung eine verstärkte Hilfeleistung abhängig gemacht wird.

Danach ist die Luftwaffe Tschungking dem Befehl des USA-Luftwaffenbefehlshabers in

China zu unterstellen. Tschungking soll die Monopolrechte für das Zivilflugwesen auf die Dauer von 30 Jahren den USA übertragen. Die motorisierten Einheiten Tschungking sind, falls erforderlich, dem englischen oder dem amerikanischen Befehl zu unterstellen. Hundert Tschungkingdivisionen kommen als Einheit unter englischen bzw. amerikanischen Befehl, wobei England und Amerika das Recht erhalten sollen, diese Divisionen, falls sie es für erforderlich ansehen, auch außerhalb Chinas einzusetzen.

Amerika dagegen verpflichtet sich bei Erfüllung dieser Forderungen durch Tschungking, bis Ende dieses Jahres starke Luftstreitkräfte nach Tschungking zu entsenden. Auch will die USA dann in verstärktem Maße die verschiedenen Fronten Tschungking mit Medikamenten beliefern.

Der amerikanische Staat steht ferner eine Aufstellung Chinas in Einklang mit den Interessen Chinas angeteilt. Der Sowjetunion der Nordwesten und Amerika Zentralchina. Alle drei Länder stellen dem Tschungkingregime Ratgeber und Techniker zur Verfügung. Tschungking soll darüber hinaus eine Reorganisation seiner Kriegsmächte durchführen.

„Nomiuri Dotschi“ bemerkt zu diesen Forderungen Amerikas, daß ihre Annahme Tschungking in die völlige Abhängigkeit von Amerika und England brächte, deren Sklave es dann würde.

„Keine Zeit zur Verteidigung“

Überlebende schildern Versenkung eines USA-Schlachtschiffes

NW, Rom, 22. Okt. Einige aus der Gegend des Golfes von Guinea in Gibraltar eingetroffene amerikanische Matrosen schilderten, wie Stefano aus Tanger meldet, einige interessante Einzelheiten über die letzten Augenblicke des vom italienischen U-Boot „Barbarigo“ versenkten USA-Schlachtschiffes. Die Amerikaner wurden durch die Torpedierin völlig überrollt. Sie waren, da sie sich in unmittelbarer Nähe der Küste befanden und die Gewässer außerdem gerade an diesen Tagen von englischen Luft- und Seestreitkräften intensiv bewacht wurden, nicht auf den plötzlichen Angriff gefaßt. Dem italienischen U-Boot gelang es, durch die Sperre begleitender Zerstörer zu durchdringen und vier Torpedos aus nächster Nähe abzufeuern, so daß das amerikanische Schlachtschiff und die anderen Kriegsschiffe keine Zeit zur Verteidigung fanden.

Es sei ihnen unerklärlich, so saßen die Matrosen aus, wie das italienische U-Boot so dicht an die große Einheit herankommen konnte,

ohne von den begleitenden Zerstörern gesehen zu werden, die in Abständen von weniger als einer Seemeile von dem Schlachtschiff entfernt fuhren. Der Angriff erfolgte aus einer Entfernung von weniger als 1000 Meter, so daß alle vier Torpedos ihr Ziel erreichten konnten. Wenige Augenblicke vor der Explosion wurde Alarm gegeben. Doch irgend eine Reaktion war unmöglich, da das Schlachtschiff sofort sank. Die Torpedos hatten nicht einmal Zeit, ihre Silberräucher durch den Meeresspiegel zu senden. Nur wenige Schiffbrüchige entkamen der Katastrophe.

Der Verlust des Schlachtschiffes hatte zur Folge, daß ein großer Geleitzug, den die amerikanischen Stützpunkttruppen erwarteten, sofort seinen Kurs änderte und zum Teil in brasilianischen Häfen aufsuchte. Der Geleitzug traf den Feind so hart, daß mehrere Tage lang der Geleitzug in der Nähe des Südatlantik unterbrochen und nur kleinere Dampfer auf U-Boot-Raum in die Gewässer entlassen wurden.

Aufgaben der Heimat

Der jetzige Krieg ist ein totaler Krieg, d. h., er berührt nicht nur jeden einzelnen, sondern er fordert auch von jedem einzelnen Aufgaben mannigfaltiger Art. Die Heimat erfüllt nicht ihre Aufgaben allein dadurch, daß die Bergleute, die Müllungsarbeiter, die Bauern durch verstärkten Arbeitsinsatz für Brot und Wasser einstecken, es genügt auch nicht, daß wir zum Kriegsdienst oder zur Strafenamendung unsere Hände beisteuern — wir sind der Volksgemeinschaft der Front, wir sind den Kriegserfordernissen schlicht hin verpflichtet. Es darf nicht der eine kämpfen, der zweite arbeiten und der dritte die Hände in den Schoß legen und warten, was sich aus dem Einfluß der anderen für ihn an Erfolgen entwickelt. Die Heimat hat die Pflicht, durch ihre Arbeit der Front alles das zu geben, was sie zum Kämpfen und Siegen nötig hat. Und sie versteht zu kämpfen und zu siegen, das besagen uns nicht nur die täglichen Wehrmachtberichte, das sagen uns auch unsere Gegner durch ihre wachsenden Sorgen und Mühen, durch ihren Streit um die zweite Front, mit ihren Feststellungen, daß ihre Handlungsnage immer knapper wird.

Steht aber auch in der Heimat jeder Mann, jede Frau, auf dem Platz, den sie ausfüllen sollen? Wir denken da nicht allein an den Arbeitsplatz auf Grund eines Arbeitsvertrages. Es gibt noch viele andere Plätze, wo wir unsere Kriegsaufgabe erfüllen können und müssen. Täglich werden wir ermahnt, mit Seidung, Elektrizität und Gas sparsam umzugehen. Handeln wir alle künigsmäßig danach? Ist es nicht ein Verkommen der Heimatpflichten, wenn zwei Frauen angeht, die der Sparmaßnahmen in den Kinos sich dahin äußern: „Von uns kann keiner verlangen, daß wir in unangenehm geheizten Wohnungen sitzen, dann muß eben der elektrische Ofen nachbessern.“ Und wie ist es mit den Reiseeinsparungen? Tut da wirklich jeder seine Pflicht im Interesse des deutschen Sieges? Oder auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung und -verteilung? Ein Berliner Amtsgericht verurteilte gegen zwei Ladeninhaber hohe Geldstrafen, weil sie ihre bezugsbeschränkten Waren gegen Geld im Tausch der Allgemeinheit entzogen. Das sind nur einige Fälle, wie sie sich leider angeht, der unvorstellbaren Leistungen unserer Soldaten im Kampf und Tod in der Heimat täglich noch zutragen. Nicht jede Willkürvergeßlichkeit findet ihre gerechte Sühne, sie ist gleichwohl verdammenstwert und bleibt eine Schandtat der Volksgemeinschaft, für die unsere Soldaten ihr Leben einstecken.

Außerhalb der Völkergemeinschaft

Als zu Beginn des Feldzuges gegen den Bolschewismus Moskau eine Stellungnahme zur Frage der Abtuna des Roten Kreuzes und damit der Genfer Konvention ausdrücklich oblegte, war sich die gesamte zivile Welt darüber klar, daß man von den Bolschewisten als den Feinden von Menschenrecht und Menschenwürde nichts anderes erwarten konnte. Die Bolschewisten unter der Führung und dem Einfluß der Juden stellten sich und stehen außerhalb menschlicher Kultur und menschlicher Gesittung. Aus der systematisch durchgeführten Verhinderung eines deutschen Sanitätsfluges durch britische Luft- und Seestreitkräfte über dem Mittelmeer hat das deutsche Oberkommando die Kolerauna gezogen, daß die britische Regierung wohl auch keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention zu respektieren. Diese Kolerauna kommt einer Feststellung gleich, wozu nicht der eine, wenn auch besonders traffe Fall, den Anlaß gab. England ist auf dem Gebiet von Völkerrichtsverletzungen kein Anfänger, es hat sie schon während des ersten Weltkrieges selbst betrieben. Das „Barcelona“-Verbrechen des britischen Kapitäns Mac Bride, der unter der Flagge der USA ein deutsches U-Boot versenken ließ, war nur der Auftakt anderer ähnlicher Verbrechen. Sie waren Verbrechen gegen die Genfer Konvention. Dieser selbst Mordakt erhielt damals nachträglich einen hohen britischen „Tapferkeitsorden“ und wurde gleich zu Beginn dieses Krieges mit Sonderauftrag in das britische Marineamt berufen. Im „Kosmos“-Fall feierte der Baralong-Geist Englands seine Auferstehung, nachdem Churchill schon mit der Torpedierung des britischen Kreuzfahrers „Athenia“ gleich am ersten Tage des Kriegesbeginn zu erkennen gab, mit welchen Methoden er den Krieg zu führen und — zu gewinnen gedachte. Es blieb nicht bei dem einen oder anderen Fall. Er und seine Kreaturen zu Lande, in der Luft und zur See schoben die Genfer Konvention bewußt beiseite, wenn sie hofften, dem Feinde Schaden zufügen zu können. Die Gen-

70 Millionen Mark werden monatlich eifern gespart

Ab 1. Januar weitere Erleichterungen

DDR, Berlin, 22. Okt. In einem Aufsatze zur deutschen Sparwoche teilt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in der "Spartasschau" mit, daß der Zuwachs an Sparsparnissen in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Kalenderjahres rund zehn Milliarden Reichsmark betragen hat. Angesehen haben die Sparsparnisse die Höhe von etwa 65 Milliarden Reichsmark erreicht. Der Staatssekretär gibt ferner bekannt, daß bereits 3,5 Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger eifern sparen, und zwar monatlich den Betrag von rund 70 Millionen Reichsmark. Damit auch die kleinen Einkommensempfänger eifern sparen können, wird ab 1. Januar der Mindestbetrag der eifern gespart werden kann, auf 20 Pfennig herabgesetzt, eine Reichsmark wöchentlich oder fünf Reichsmark monatlich gespart werden. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Höchstbetrag der eifern gespart werden kann, einheitlich 150 Reichsmark wöchentlich, neun Reichsmark wöchentlich oder 39 Reichsmark monatlich sein.

Der Staatssekretär verbindet mit diesen Mitteln eine Betrachtung über die Bedeutung der Sparleistung des deutschen Volkes und die Notwendigkeit des Sparens. Jede Einschränkung des persönlichen Bedarfs kommt unseren Frontsoldaten zugute. Auf der Sparte erhebt sich außerdem der Ruf der nichtverwandten Einkommenseinkäufer nicht nur durch die Rufen, sondern auch dadurch, daß manche Ware nach dem Kriege billiger und auch besser sein werde wie gegenwärtig. Der Sparer denke an Wäsche und Kleidung, die nach dem Kriege angedacht werden sollen, an die Einrichtung oder Erneuerung der Wohnung oder eines Eigenheimes, an den Aufbau oder Ausbau eines Betriebes, an die Aussteuer und vieles andere. Andere sparen, um die Mittel für Aus- und Fortbildung, für Reisen, für Fälle der Not oder einen erleichterten Lebensabend zu schaffen. Jeder Haus-eigentümer, jeder Handwerker, jeder Gewerbetreibende und jeder Landwirt sei sich bewußt, daß er in den letzten Tagen in London wo er gegenwärtig zu Besuch weilt, von der englischen Presse großes Theater gemacht. Mit allen Regierungen wurde der englischen Öffentlichkeit eine "große" Rede Smuts' vor dem englischen Parlament angeliefert. Smuts, der sich bei dieser Gelegenheit von Lloyd George und Churchill feierlich hat, hat nun, wie Reuters berichtet, gesprochen, aber, obwohl "die Berge freigen", kam nur ein Mäuslein zur Welt. Smuts, der nach seinem Vordränger Lloyd George den Engländern "Trois", einige Hoffnungen und einige Vertrauen in den augenblicklichen Schwierigkeiten, sowie nach seinem anderen Vordränger Churchill, "durch seine Anwesenheit in einem Augenblick, in dem der Krieg schwer auf England lastet, eine gewaltige Stärkung" bringen sollte, war nicht nur seine Ober- und Unterhändler enttäuscht haben, sondern auch ganz Großbritannien und seine "Alliierten". Er behielt nämlich seine Weisheit, wie man den katastrophalen Schiffverlusten

fer Konvention entstand aus dem Bestreben, die Kriegführung freizumachen von den mittelalterlichen Kriegsmethoden, die dem kriegführenden Gegner das Recht einräumten, sich an der Zivilbevölkerung durch Raub und Mord schadloß zu halten. Dieser Nachgehalt paßt nicht mehr in die neue Zeit mit ihren humanitären Bestrebungen. Der Krieg sollte hinfort ein ritterlicher Kampf der feindlichen Heere sein, Soldat gegen Soldat. Der verwundete, kranke, kranke Soldat aber sollte unter dem Schutz des Roten Kreuzes, des Roten Kreuzes der Menschlichkeit und der Menschlichkeit leben. In England aber wurde, wie während des Weltkrieges, auch diesmal ein Sakfeld der gegen Deutschland eröffnet, der unter der Parole stand und steht: "Vernichtung des deutschen Volkes". Daraus erklären sich ebenso die Terroranfälle gegen die Zivilbevölkerung der britischen Luftwaffe wie die Angriffe gegen Lazarett, Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Sanitäts- und Genesungsheime wie auch der systematisch geführte Bombenangriff gegen einen deutschen Hauptverbandplatz in Nordafrika. England stellt sich damit außer halb der Genfer Konvention und damit außer halb der Kulturnationen.

Seltene Zahlungsmittel

Gunderhühner, Kanonengröße und Menschenhädel, Mühlsteine und Porzellankübel als "Banknoten"

In den jetzt von den Japanern besetzten Gebieten der Südsee gibt es teilweise heute noch die seltsamsten Zahlungsmittel.

Als Vorläufer des modernen Geldverkehrs ist bekanntlich der Tauschhandel anzusehen, der heute noch von vielen Naturvölkern betrieben wird. Man gab Geldstücke gegen Kleidungsstücke, Dornen, Schindeln, Schindeln oder Waffen gegen Vieh. Aus dem reinen Tauschhandel entwickelten sich dann die primitiven Geldformen der Naturvölker, unter denen die Kaurischnecke an erster Stelle steht. Sie wird an Schnüren aufgereiht, von den Wohlhabenden getragen.

In Melanesien, besonders auf den Santa-Cruz-Inseln, und in Polynesien hatte früher das Federgeld hohen Wert. Bei den Dajaks auf Borneo aber waren alte, bronzene Kanonengröße und Menschenhädel als Zahlungsmittel sehr geschätzt. Und in gewissen Teilen Indonesiens dienten gar alte chinesische Porzellankübel als Zahlungsmittel.

Auf der zur Karolinen-Gruppe gehörenden Insel Jav hingegen begibt man seine "Rechnungen" mit in der Mitte durchlöcherter, riesigen - Mühlsteinen. Diese Ungetümme wurden auf den 500 Kilometer entfernten Palau-Inseln mühsam aus den Felsen herausgehauen und

Dieppe und Tobruk nicht ermutigend

"Manchester Guardian" gesteht die Mißerfolge der Briten ein

DDR, Stockholm, 22. Okt. Die Berichte über die Schwierigkeiten, auf die wir bei unseren Angriffen auf Dieppe und Tobruk stießen, werden den Mann auf der Straße nicht ermutigen, den verbündeten Regierungen bestimmte feststehende Reizepunkte für militärische Operationen aufzubringen. Heißt es in einem Leitartikel des "Manchester Guardian", der sich mit der erneuten Militationswelle für die zweite Front beschäftigt, die von der Sowjetunion in London und den mit ihr zusammenarbeitenden Organisationen ausstrahlt. "Manchester Guardian" gibt damit den Mißerfolg des ersten Angriffs auf den europäischen Kontinent, zwar verurteilt, aber unumwunden an.

Das Blatt erklärt weiter: "Anschließend dieser Tatsache ist schwer ersichtlich, was gewonnen werden könnte, wenn man Churchill weiterhin drängen würde, etwas über die Aussichten der Errichtung einer zweiten Front zu sagen oder das bekannte Stalin-Interview in der Öffentlichkeit zu erörtern. Wir alle wissen, daß eine zweite Front von höchster Bedeutung ist, daß unsere eigenen Hoffnungen im Bereich der militärischen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion wenig wirksam gewesen sind und daß wir unsere Verpflichtungen gemäß der Erklärung Stalins voll und rechtzeitig erfüllen müssen. Trotzdem muß sich sehr unterrichten werden, was zwischen dem Wunsch, sofort zur Entlastung auszuspringen, und der Notwendigkeit, dies erst dann zu tun, wenn wir Aussicht auf Erfolg haben."

Smuts spendet "Trois"

Politische und militärische Kurzsichtigkeit

DDR, Berlin, 22. Okt. Um den politischen Abenteuer Smuts, der bekanntlich im Vortage gegen die Engländer stand, dann blitzschnell zu ihnen hinüberwechselte und seitdem ein willkürliches Werkzeu der Engländer ist, wurde in den letzten Tagen in London wo er gegenwärtig zu Besuch weilt, von der englischen Presse großes Theater gemacht. Mit allen Regierungen wurde der englischen Öffentlichkeit eine "große" Rede Smuts' vor dem englischen Parlament angeliefert. Smuts, der sich bei dieser Gelegenheit von Lloyd George und Churchill feierlich hat, hat nun, wie Reuters berichtet, gesprochen, aber, obwohl "die Berge freigen", kam nur ein Mäuslein zur Welt.

Smuts, der nach seinem Vordränger Lloyd George den Engländern "Trois", einige Hoffnungen und einige Vertrauen in den augenblicklichen Schwierigkeiten, sowie nach seinem anderen Vordränger Churchill, "durch seine Anwesenheit in einem Augenblick, in dem der Krieg schwer auf England lastet, eine gewaltige Stärkung" bringen sollte, war nicht nur seine Ober- und Unterhändler enttäuscht haben, sondern auch ganz Großbritannien und seine "Alliierten". Er behielt nämlich seine Weisheit, wie man den katastrophalen Schiffverlusten

Einhalt gebieten könne, für sich. Dafür erging er sich in den schon aus Churchill-Reden bekannten "offenen Kamellen" um so ausführlicher. Für die Sowjets hatte er wenigstens ein "Trois"-Wortlein, indem er zur Disposition für die Bolschewisten leblich ausführte: "Neben der Hilfe, die die Alliierten der UdSSR zuteil werden lassen können, müßte in vollem Maße und mit größter Beschleunigung gewährt werden. Die Sowjetunion trägt mehr als ihren Anteil an der gemeinsamen Last". Stalins Danksagung für diese trostreichen Worte, denen wieder einmal nicht die Taten folgen werden, da sie dank der U-Boot- und Luftkämpfe der Dreipaktmächte nicht folgen können, schloß ab.

Auch des anderen "mächtigen" Verbündeten Churchill gedachte Smuts. Er pries die Atlantik-Charta, an der der verbündete Weltpräsident Roosevelt federführend ist, als einen "großen Schritt vorwärts". Doch er ist in diesem Zusammenhang die Genfer Liga sozusagen aus der Mottenfalle zu, sei nur nebenbei gesagt. Erwähnt man noch das Feldmarschall Smuts immer noch den "General" zu den Verbündeten der Alliierten zählt und damit seine Kurzsichtigkeit sowohl in militärischer als auch in politischer Beziehung nur noch mehr unterstreicht, so ist alles "richtig" aus Smuts' "großer" Rede vor der "Kammer der Abgeordneten und dem Senat der Könige" wie er in allerhöchster Angelegenheit, das englische Ober- und Unterhaus nannte, erwidert.

Worte statt Kanonen

Eine Roosevelt-Botschaft an die Bolschewisten

DDR, Stockholm, 22. Okt. In einer über den Moskauer Rundfunk am Mittwochabend übertragenen Botschaft an das sowjetische Volk erklärte Präsident Roosevelt aufmunternd, der Widerstand der Sowjets habe den U.S.A. Zeit gelassen, Waffen zu schmieden, so daß man zur gegebenen Zeit sich dem "Triumph" anschließen könne. "Wir, das amerikanische Volk", so schloß der Aufruf bezeichnenderweise, "sind stolz, eure Verbündeten zu sein."

Diese Botschaft ist vom amerikanischen Volk und wurde vom Hilfsausschuß für die Sowjetunion unter dem Vorsitz Harrimans entworfen. Der Ausschuss beschloß, vor Jahresende eine Million Unterzeichner darunter zu sammeln. Die ersten Unterzeichner waren Präsident Roosevelt und Mrs. Roosevelt, Harry Hopkins und viele andere.

Mr. Roosevelt bleibt sich auch hier wieder treu. Wie viel leichter ist es für ihn, geschwollene Worte für einen verzweifelt auf Unterstützung wartenden "Verbündeten" hinauszujagen, als die dringend benötigten Kanonen und Tanks zu senden. Kraut sich nur, ob die immer unzureichender werdenden Sowjets auf diese hochtönende Botschaft genau so reagieren wie ihre "Alliierten".

Indiens Aufstandsbewegung wächst

Immer neue Anruhen - Bevölkerung aus Flugzeugen beschossen

DDR, Bangkok, 22. Okt. Aus Britisch-Indien wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegung gegen die Engländer sich weiterhin verstärkt. Das britische Militär reißt bei weitem nicht dazu aus, das ganze Land zu überfallen, und wo die Truppen sich zurückziehen, erwacht die Aufstandsbewegung von neuem. Polizeieinheiten, Postämter und andere Regierungsgebäude werden weiterhin in Brand gesetzt und die Beamten aufgefördert, ihre Posten niederzulegen.

Da Indien nahezu waffenlos ist, tritt die Bevölkerung mit Speeren, Dolchen, Knütteln, Bögen und Pfeilen und anderen mittelalterlichen Waffen ihren Unterdrückern entgegen. Die natürliche Feindschaft der Indianer hat bereits zur Selbstverletzung von Waffen geführt. Auffallend ist die Zunahme der Bombenexplosionen in verschiedenen Provinzen. Die britische Regierung bemüht sich vergeblich, alle Nachrichten über diese Vorfälle zu unterdrücken.

In ihrem fruchtlosen Bemühen, die indische Aufstandsbewegung niederzuwerfen, greifen die

Briten zu den teuflischen Mitteln. Wie aus den Distrikten Radia, Baaalbur und Monahur berichtet wird, haben dort Piloten der englischen Luftstreitkräfte die indische Bevölkerung aus Flugzeugen mit Maschinengewehren beschossen.

Im Ratnabekir wollten Indianer einen Eisenbahnanlage an der Weiterfahrt hindern und setzten sich an diesem Zweck auf die Schienen. Auch gegen diese friedlichen Demonstranten haben die englischen Piloten ihr Maschinengewehrfeuer gerichtet. Mit diesen Angriffen erreichen die Engländer trotzdem nicht den beabsichtigten Zweck. Aller Terror trägt nur dazu bei, die Aufstandsbewegung gegen die britische Herrschaft zu verstärken.

Aus Muzafferpura in Indien wird gemeldet, daß dort sechs gefangene Indianer bei einem angeblichen Aufruhrversuch von Engländern erschossen wurden.

Frau Kasturbhai, die Gattin Mahatmas Gandhi, die sich zusammen mit ihrem Mann inhaft befindet, ist erkrankt.

Luftschlacht über Ägypten

Malta weiter unter Bombardement

DDR, Rom, 22. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In der siegreichen Luftschlacht des 20. Oktober an der ägyptischen Front, an welcher etwa 200 feindliche Flugzeuge und ebenso viele Abwehrflugzeuge teilnahmen, wurden 44 feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern und elf von deutschen Jägern abgeschossen. Elf Flugzeuge der Alliierten gingen verloren. In anderen feindlichen Aktionen verloren wir zwei Flugzeuge, während 15 weitere mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Gestern unternahm die deutsche und italienische Luftwaffe wiederum wirksame Angriffe auf feindliche Luftstützpunkte, die unsere Stellungen anreifen wollten. Es kam zu heftigen Kämpfen mit starken Raabverbänden. Acht britische Flugzeuge wurden zerstört, vier weitere zerstört, von der Luft getroffen, ab.

Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück. In den Nächten des 20. und 21. Oktober griffen italienische Bomber mit sichtbarer Wirkung die militärischen Ziele von Gibraltar an.

Tag- und Nachtangriffe unserer Verbände auf die Insel Malta wurden fortgesetzt.

Nitterkreuzträger Stumpf vom Feindtöten nicht zurückgekehrt

DDR, Berlin, 22. Okt. Der Nitterkreuzträger Oberfeldwebel Werner Stumpf, Flugzeugführer in einem Raabgeschwader, mit 17 Luftkriegen einer der erfolgreichsten Raabflieger im nordafrikanischen Luftkampf, ist von einem Feindtöten nicht zurückgekehrt.

Oberfeldwebel Stumpf war ein fähiger, von frühem Anariffdrang beherrschter Raabflieger, der seine Siege an der Westfront, im Kampf gegen die Sowjetunion und schließlich in Afrika errang. Nach 40 Luftkriegen verließ ihn der Führer am 13. August 1942 das Nitterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Strahlenammalung nur am Samstag und Sonntag

DDR, Berlin, 22. Okt. Die zweite Reichsstrahlenammalung des Jahres 1942/43 wird am 24. und 25. Oktober von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Gibt alte Kupfer- und Nickelmünzen dem Krieg-SSB

DDR, Berlin, 22. Okt. Viele unter uns haben es seinerzeit übersehen, die außer Kurs gebliebenen Kupfer- und Nickelmünzen vor Ablauf der Einlösungfrist auszugeben oder gegen künftiges Geld umzutauschen. In allen möglichen Behältern, Schränken und sogar in Geldbörsen findet immer noch wertvolle Münzen zu finden. Der einzelne kann damit nichts anfangen, in der Masse gewinnen diese Münzen aber an Bedeutung und können nützlichen Zwecken zugeführt werden.

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 gibt Gelegenheit uns dieser außer Kurs gebliebenen Münzen auf bequeme Art zu entledigen, indem wir sie bei der Reichsstrahlenammalung am kommenden Samstag und Sonntag neben unserer üblichen Spende in die Sammelbüchsen der ehrenamtlichen Helfer legen. Wir geben damit diesen für uns wertvollen Münzen eine neue Bestimmung und helfen sie in den Dienst jener Kraft, die uns den Sieg sichert.

Neues Soldatenheim in Norwegen eröffnet

DDR, Oslo, 22. Okt. In Harkad wurde ein Soldatenheim der deutschen Wehrmacht feierlich seiner Bestimmung übergeben. Eine Reihe wohlhabender Klümpen, Spielzimmer, Kaffee- und Gemeinschaftsräume werden dem deutschen Soldaten im hohen Norden ein Stück Heimat vermitteln.

Adolf-Hitler-Brücke über den Dajet eingeweiht

DDR, Putarek, 22. Okt. Eine Adolf-Hitler-Brücke über den Dajet wurde in der Nähe der befarabischen Hauptstadt Kischinew feierlich eingeweiht. Die Brücke dient der Verbindung zwischen dem von den rumänischen Truppen an der Seite der deutschen Wehrmacht zu Beginn des Feldzuges im Osten zurück-eroberten Bessarabien und dem neuen rumänischen Verwaltungsgebiet zwischen Dniestr und Bug. Sie soll nach dem Wunsch der rumänischen Regierung zur Erinnerung an die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft dieses Krieges den Namen des Führers tragen.

Die britische Armee setzt ihre Aktionen gegen die freibewilligenden Kur in der End-Provinz fort. In den letzten Tagen wurden wiederum 300 Kur gefangen genommen und zu Geldstrafen verurteilt.



Zu den Kämpfen bei Tuabie Weltbild-Globe. Kampfraum westlicher Kautasus.

